

## **"Einen Apfel übergeb' ich dir"**

Der Komponist Johannes Wohlgenannt-Zincke im Porträt

Johannes Wohlgenannt-Zincke ist ein Komponist, der gegen den Strom des modernen Kunst- und Kulturbegriffes schwimmt. Aus innerer Überzeugung vertritt er für seine Kompositionen einen Werkbegriff, der wesentlich von religiösen Überlegungen geprägt ist. Einige Kunst- und Musikinteressierte erlebten Johannes Wohlgenannt-Zincke bei Ritualen bzw. Performances, die er in Vorarlberg veranstaltete und dabei Äpfel verteilte. Wesentliche Bezüge sieht der 45-jährige Komponist, der seit Jahren in Groß Gerungs in Niederösterreich lebt, im Aktionismus sowie in der Fluxusbewegung mit dem Hauptexponenten John Cage. Ende November kann man Johannes Wohlgenannt-Zincke in einem Porträtkonzert im ORF Dornbirn erleben. Im Gespräch mit Silvia Thurner erklärt er seine kompositorischen Denkwelten, sein Selbstverständnis als Priester der Kunst und übt massive Kritik am herrschenden Kunstverständnis bzw. am Kulturbetrieb.

Kultur: Wie hat sich bei dir die Lust am Komponieren entwickelt? Erste Kompositionen entstanden im Alter von dreizehn Jahren. Als 17-jähriger habe ich viel Tanzmusik gespielt. Zu dieser Zeit hörte ich im Radio eine Sendung, in der Komponisten unserer Zeit vorgestellt wurden. Das war damals für mich das Letzte und das Uninteressanteste, ich wollte unter keinen Umständen so jemand werden. So arme Hunde, die in der völligen Isolation stehen und quasi nicht von dieser Welt sind. Inzwischen geht es mir genau gleich.

Kultur: Du hast einmal Äpfel als Symbol einer erstrebenswerten künstlerischen Kommunikation bezeichnet. Kannst Du genauer erklären, was du damit meinst?

Ich nehme einen Apfel, der aus sich heraus zu einer schönen, wohlschmeckenden und gesunden Frucht reift. Diesen Apfel kann ich als Geschenk jemanden überreichen. Diese Geste steht auch im Zentrum dessen was künstlerische Kommunikation und das Wesen der Kunst ausmachen. Zum ersten Mal habe ich dieses Ritual im Jahr 1983 vollzogen und seither immer wieder. Mir geht es nicht um die Originalität, sondern ich möchte etwas Fundamentales machen. Das Symbol des Apfels ist ja ziemlich abgedroschen. Seit der Vertreibung aus dem Paradies, war der Apfel immer eine zentrale Frucht im menschlichen Verständnis. Er steht für Lust genauso wie für die Welt und drückt praktisch eine Art Leben und das Bewusstsein des Lebens aus.

Kultur: Dein Denkansatz steht dem Aktionismus und der Fluxusbewegung nahe. Welche Bedeutung hat John Cage für dich? Es gibt einige Berührungspunkte. John Cage wurde gefragt, was ist

der Unterschied zwischen normalem Türöffnen und dem Türöffnen als künstlerischen Aktion und er antwortete: "If you celebrate it, it is art" und ich sage, wenn du es liebst, ist es Kunst. Die Verbindung zu John Cage ist für die Entwicklung meines künstlerischen Selbstverständnisses sehr wichtig. Auch die Erfahrung, die ich mit Gerold Amanns "Goggalori" auf der Ruine Jagdberg gemacht habe, haben mein Selbstverständnis geprägt. Dabei ging es um das Hineinführen des täglichen Lebens in die Kunst.

Kultur: Wie entsteht deine Musik?

Es gibt Teile, die flott daher kommen wie eine Improvisation und es gibt Teile, die sind ganz ausgeklügelt und konstruiert. Ich habe immer mehr Klarheit darin, dass ich mit möglichst reduzierten Mitteln arbeiten möchte. Ich schätze das allgemeinste Vokabular, mir geht es nicht darum, ein neues Vokabular zu erstellen, das heißt ich komponiere diatonisch. Ich bin zutiefst verbunden mit dem gregorianischen Choral mit dem modalen Denken, das hat eine zeitlose Wirkung. Das ist das Tonmaterial des durchschnittlichen Menschen, es ist keine Erfindung einer Kultur oder einer speziellen Kunstrichtung, sondern die Modi sind allgemeinstes Gut.

Der Grund, warum die Musik entsteht, ist ein klanglicher Traum. Es gibt ein inneres Hören, dann arbeite ich daran, bis es sich so anhört, wie ich das träume und das kann unter Umständen ein sehr mühevoller Prozess sein oder es kann auch sehr schnell gehen. Ich komponiere überhaupt nicht avantgardistisch, damit möchte ich überhaupt nichts zu tun haben. Für mich sind die letzten fünfzig Jahre Musikgeschichte das Schlimmste was passieren konnte.

Kultur: Hier setzt nun eine Kunstkritik ein, die mich interessiert.

Ich finde, dass es eine totale Hybris der künstlerischen Möglichkeiten gibt. Es gibt Komponisten, die ich sehr verehere und die sicher alle Zeiten sehr geschätzt werden. Für mich sehr wichtig sind beispielsweise Olivier Messiaen oder Witold Lutoslavski. Die Kunstmacher, die aber jetzt am meisten gefeiert werden, versuchen die Kunst als Machinstrument zu missbrauchen oder agieren aus der Position der Besserwisserei heraus. Das ist eine Position, die die Kunst nicht erfüllen kann. Kunst wird überfrachtet mit Dingen, die nichts mehr mit ihr zu tun haben. Exponenten, mit denen ich nichts anfangen kann und die für mich Ausdruck dessen sind, was ich meine sind in der Literatur Thomas Bernhard oder Elfriede Jelinek, in der Malerei ist das beispielsweise Arnulf Rainer. In der Musik ist es die ästhetische Position von Olga Neuwirth.

Kultur: Dein Musikverständnis sieht Musik als Teil des Lebens überhaupt, der Prozess ist wichtig aber weniger das klangliche Produkt selbst. Die Musik hat eine dienende Funktion, wo liegt deiner Meinung nach ihr Eigencharakter?

Zur Zeit von Bach und Mozart war der Zweck der Musik ganz klar,

wie man ein Schnitzel isst als Sättigung, hört man sich die Musik an, sie macht Spaß und regt den Geist an, sie unterhält mich und ich werde verbunden mit einer geistigen Welt. Das war eine Zeit, in der man die schönste Musik erfunden hat und der Instrumentenbau eine Hochblüte erlebte. Mit diesem Material haben die Künstler geistige Nahrung in Form von Unterhaltung und geistiger Auseinandersetzung produziert. Diese Zweckfunktion stimmt und ist gut, die hat keine Hybris und keine politischen Machtansprüche. Zwischen den Zeilen steht das Wesentliche, diese goldene Mitte, nicht einfach nur gescheit und nicht einfach nur dumm, sondern wohltuend und ernährend - das ist der Apfel. Wenn ich aus dem Apfel ein Schnitzel mache und es dann darum geht, was ich aus dem Apfel gemacht habe, entsteht ein Selbstzweck und dagegen bin ich.

Kultur: 1988 war für dich der Beginn des lebenslangen Prozesses für die Offenbarung der Kunst. Was meinst Du damit?

Das ist das Ergebnis verschiedener Berufungserlebnisse, die mich zur Kunst gebracht haben. Ich habe vorher Medizin gemacht und hätte mir aufgrund meiner Begabung und meiner familiären Herkunft nie zugetraut, dass ich Künstler sein kann. Ich hatte aber Berufungserlebnisse, so dass ich gemerkt habe, ich muss das machen, auch wenn ich mich zum Narren mache. Dass ich damit eine Narretei mache, hat mir bis etwa zum Jahr 2000 erhebliche Schwierigkeiten gemacht. Wie Jesus Christus Gottes Wort offenbarte, möchte ich das in einer übertragenen Form für die Kunst machen. Ich bin mit meinem Körper und mit meinem Sein Musik, durch die Kommunikation und durch mein Leben habe ich diesen Prozess der Offenbarung der Kunst als lebenslang währenden Prozess eingeleitet. Das ist so und das erlebe ich so, egal was andere dazu meinen oder diskutieren. Man kann das ganze als Schwachsinn bezeichnen.

Kultur: Das Verhältnis zwischen Religion und Kunst war immer schon eng. Interessiert dich diese Thematik oder geht es dir um das subjektive Empfinden?

Für mich ist die Sichtweise sehr wichtig, dass die Kunst nur eine dienende oder eine auf Gott hinweisende Funktion haben kann. Es ist ganz wichtig, dass die Offenbarung der Kunst keine Kunstreligion oder Ersatzreligion darstellt. Ich bin strikt gegen eine Kunstreligion und eine säkularisierte Religion, die sich im Künstlerischen ausdrückt und die Menschen im Glauben lässt, wenn sie ins Konzert gehen und eine Sinfonie hören, dass sie dort Gott begegnen. Dabei werden Kompositionen auf Altäre gestellt und als Götzen verehrt. Das ist auch der Grund, warum ich jahrelang nichts komponiert habe, denn ich glaube nicht an die Möglichkeit des Klanglichen. Mir geht es um das Innere des Klanges, nicht um die Oberfläche,

sondern um die seelische Disposition der Schwingung, die in allem enthalten ist. Vom Licht kommend wird die Schwingung zum Klang. Kultur: In Groß Gerungs hast du die Veranstaltungsreihe "Recreate St. Margareta" gegründet, welche Überlegungen liegen ihr zugrunde?

"Recreate" ist 1999 entstanden Die Veranstaltungsreihe heißt Recreate St. Margareta. Es gibt einen Ausspruch von J.S. Bach, der lautet: "Die Musik dienet der Verherrlichung Gottes und der Recreation des Gemütes und was dem nicht so ist, ist teuflisches Geplärr". Ich versuche, diese Gedanken zum Ausdruck zu bringen. Die heilige Margareta steht für mich für die Verherrlichung Gottes. "Recreate" bedeutet erholtet euch und erneuert euch. Das ist für mich die Verbindung zum Programm der Veranstaltungsreihe. Danke für das Gespräch.